Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 73. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Mittwoch den 13. September 1905. 30. Jahrgang.

Wochenschau.

* Laasphe, 12. September 1905.

Wir in Deutschland befinden uns gegenwärtig in der Zeit der großen Manöver, des Krieges im Frieden, der sich unter Anwesenheit des obersten Kriegsherrn im Rheingebiet in gewohnter Weise unter Aufbietung aller Tüchtigkeit vollziehen wird. Daß bei uns alles da ist, was auf dem Papier steht, das ergibt sich ganz besonders bei den Manövern, wir wissen es auch aus den Ausrüstungen zu den mancherlei überseeischen Expeditionen, die sich mit erstaunlicher Promptheit vollzogen. — In Sachen der Marokkokonferenz ist das wünschenswerte Einvernehmen mit Frankreich erzielt worden. — Dem Fürsten Bülow ist die Eingabe der in Berlin versammelt gewesenen Fleischermeister wegen Oeffnung der Grenzen zur Vergrößerung der Schweineeinfuhr zugegangen. Die Fleischpreise, nicht nur für Schweinefleisch, sondern auch für Rindfleisch 2c., haben, wie feststeht, eine unerwünschte Höhe erreicht, und bleibt eine Erhöhung der Einfuhr von Vieh zur sofortigen Schlachtung wünschenswert. In den mannigfachen Kongressen, die zur Zeit zusammengetreten sind, kommen die verschiedensten Wirtschafts- und Berufsinteressen zum Ausdruck. Es ist das sicherlich ein erfreuliches Zeichen der Regsamkeit und Blüte unseres nationalen Lebens. Nur muß vor einer zu scharfen und einseitigen Betonung der wirtschaftlichen Interessen gewarnt werden. Jeder Berufsstand sollte eingedenk bleiben, daß er doch nur ein Glied des gesamten staatlichen und volkswirtschaftlichen Organismus ist, und daß daher die Pflege seiner Interessen auch nur soweit gehen kann, als sich dies mit der Wohlfahrt der übrigen Glieder verträgt. Ueber allem das Vaterland und die Nation — dieser Grundsatz möge den Verhandlungen der gegenwärtig so zahlreich tagenden Kongresse insgesamt seinen Stempel aufprägen. — Die vorgekommenen Cholerafälle haben, wie man dies von vornherein erwarten mußte, andere nach sich gezogen. Wäre diese Erscheinung vor den Hamburger Feststellungen über das Wesen der Seuche erfolgt, es würde heute wieder große Aufregung im deutschen Publikum herrschen, die moderne Zeit hört sehr ungern von Krankheit und Tod reden, aber nach den gemachten Erfahrungen liegt kein Anlaß zu irgendwelcher Furcht vor. Einige Vorsicht im Essen und Trinken genügt, der Krankheit den Weg zu sperren.

Der Friedensschluß zwischen Zar und Mikado ist in Rußland vom Volke mit einer Apathie aufgenommen worden, die für Westeuropäer kaum verständlich ist. Da das Zarenreich bei der Verständigung in Portsmouth über alle Erwartung glimpflich davongekommen ist, konnte es nicht Wunder nehmen, daß man in Japan, und zwar in weiten Kreisen der Bevölkerung, mit dem Ausdruck der Unzufriedenheit nicht kargte, den die für japanisches Empfinden unzureichenden Gewinnanteile als Ergebnisse des neunzehnmonatlichen Krieges hervorriefen. Diese Mißstimmung machte sich in gewaltigen, lärmenden Kundgebungen, die in der Hauptstadt des Landes zum Ausdruck kamen, geltend. Diese gewalttätigen Kundgebungen der Tokioter Bevölkerung suchen ihres Gleichen in der Geschichte: nicht weniger als hunderttausend Menschen sind die Träger des Aufruhrs, der in den letzten Tagen die Residenz des Mikado durchtobte. Die Lage in der Hauptstadt war so ernst, daß die Regierung zu einem Radikalmittel hat greifen müssen. Ueber Tokio wurde das Standrecht verhängt. Der Stadtkommandant, General Sakuma, forderte durch Anschlag die Bevölkerung auf, sich ruhig zu verhalten und jede Gemeinschrft mit den Aufwieglern zu meiden, gegen die mit aller Schärfe vorgegangen werden soll. Die Seelenstimmung der Japaner ist leicht zu begreifen. Man hatte das Volk nach jeder Richtung hin patriotisch überreizt, und das Ergebnis dieser Ueberreizung war in den bewundernswerten Leistungen der japanischen Armee und Flotte zutage getreten. Die patriotische, um nicht zu sagen chauvinistische Fiber hatte mehr als ihre Schuldigkeit getan. Man wollte greifbare Erfolge sehen, das heißt Erfolge, die sich in die landesübliche Münze umsetzen ließen. Als nun die ersten Nachrichten über den Inhalt des Friedensinstrumentes in die Oeffentlichkeit drangen, sahen die Japaner zu ihrem Schrecken, daß sie wohl an Macht, Ansehen und Einfluß in Ostasien unbestrittene Anweisungen auf die Zukunft eingeheimst, daß aber von einer Vergütung der gebrachten finanziellen Opfer keine Rede sein konnte. Dazu kam, daß die pekuniäre Lage des Landes sehr viel zu wünschen übrig ließ. Wie die Franzosen im Jahre 1870/71 überall Verräter witterten, nachdem das Schlachtenglück ihnen untreu geworden, so taten die siegreichen Japaner jetzt dasselbe. Die mit den Friedensverhandlungen betraut gewesenen Staatsmänner Japans wurden auf das schmählichste angefeindet, und der sonst von aller Welt ob seiner Friedensvermittelung gefeierte Präsident Roosevelt, den man schon reif für den Nobel-Friedenspreis erklärte, mußte sich ebenso wie der englische Verbündete die peinlichsten Schmähungen gefallen lassen. Wenn man erwägt, daß das japanische Volk die Erinnerung an den Frieden von Schimonoseki noch nicht verwunden hat, dessen glorreiche Ergebnisse durch die Dazwischenkunft Frankreichs, Rußlands und Deutschlands empfindlich geschmälert worden, so kann man es nicht erstaunlich finden, daß man in Tokio jetzt eine ähnliche europäische Beeinflussung der Regierung des Mikados für vorliegend erachtete. Und vielleicht hat die Volksstimme in dem dumpfen Gefühl nicht ganz unrecht, daß wenigstens die Politik des verbündeten Englands sich von der Erwägung leiten ließ, Japan dürfe nicht allzu groß aus dem siegreichen Kriege hervorgehen.

Die Stimmung des Zarenreiches bleibt unerquicklich genug. Der, dank der Energie des Präsidenten Roosevelt bei den Friedensverhandlungen und dem guten Rat des deutschen Kaisers zum Frieden beendete Krieg hat nur ein Leiden beseitigt, nicht viel weniger schlimme Wunden sind in dem Riesenreiche geblieben. Die Scheu vor der früher als heilig betrachteten Persönlichkeit des Zaren ist geschwunden, der Respekt vor der behördlichen Autorität ist dahin, die schlimmsten Leidenschaften sind entfesselt, ohne langes Besinnen wird zu den Waffen gegriffen, und der Charakter so mancher der buntzusammengewürfelten Bevölkerungsgruppen Rußlands kommt in grellster Weise zum Vorschein. Die Finanzsorgen sind und bleiben trotz aller Beschwichtigung riesengroß, und fähige und einsichtsvolle Männer wie Minister von Witte, der auch von unserem Kaiser dem Zaren als Friedensverhändler anempfohlen war, sind selten. Zudem ist Nikolaus II. kein kraftvoller Steuermann für das Schiff des Staates, wie ihn die unruhige Zeit erfordert. Geht es doch gerade jetzt wieder drunter und drüber.

Die Saat der Agitatoren hat eine blutige Ernte gezeitigt. Es waren Bemühungen im Gange, unter den russischen Armeniern im Einverständnis mit den Armeniern, die unter dem Halbmond wohnen, eine mächtige Aufstandsbewegung zum Zwecke der Losreißung des Landes zu inszenieren. In geschickter Weise hat die russische Regierung durch die Rückgabe des konfiszierten Kirchenvermögens an die armenische Kirche diesem Aufstand den Boden entzogen. Die Verführer warfen sich nun auf die Tataren, die ihrem Einflusse zugänglicher waren. Die gewaltigen Rauchwolken von Feuersbrünsten, die über den Tälern des Kaukasus und den weiten Feldern liegen, denen die Naphthaquellen entspringen, beweisen, daß der Zweck nur zu gut gelungen ist. Man meldet aus dem Aufstandsgebiet:

Baku, 9. Sept. In der Stadt kam es zu keinem massenweisen Zusammenstoß, aber auf dem Grubenterrain Balakany, wo beträchtliche Streikkräfte mit Artillerie zusammengezogen sind, um die verderbliche Bewegung niederzuhalten, entstand eine wahre Schlacht. Banden von Arbeitern, die in einem Hospital sich verschanzt hatten, wurden mit Gewehrfeuer und Bajonett vertrieben; andere Banden griffen das Militärlager und das Vorratsdepot an und wurden durch die Truppen zurückgetrieben, die mehr als 1000 Personen töteten und verwundeten. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln.

Tiflis, 9. Sept. Angesichts der Ereignisse in Schuscha, Baku und anderen Orten erbat General Schirinkine vom Statthalter die Genehmigung, in elf von Truppenstandorten abgelegenen Bezirken Landmiliz aufstellen zu dürfen, um mit ihr, die von Offizieren und Unteroffizieren der Lokaltruppen befehligt werden soll, die Wohnstätten der Armenier schützen zu können.

Tiflis, 9. Sept. Die Stadt ist von Flüchtlingen aus Baku, die Hab und Gut im Stich ließen, angefüllt. Heute sprachen bei den Behörden Abgeordnete von großen Petroleumrafinerien vor, die um Schutz von 25 Millionen

---

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Zwischen acht und neun Uhr war er hier“, sagte Ernestine mit einem verstohlenen, forschenden Blick auf Dora, die ihre Augen mit der Hand bedeckt hielt. „Er duftete stark nach Branntwein.“

„Wozu auch das noch erwähnen?“ unterbrach Dora sie unwillig. „Habt Ihr noch nicht genug Steine auf ihn geworfen? Tut, was Ihr wollt, ich bleibe bei meiner Erklärung und niemand wird mich überzeugen können, daß ich mich in diesem Glauben irre.“

„So werden wir wohl warten müssen, bis das Gericht ihn verurteilt hat“, erwiderte der Stadtrat, der wieder mit seiner Halsbinde beschäftrgt war und aus seinem wachsenden Groll kein Hehl machte. „Ich denke, das Urteil muß Dich überzeugen. Aber vor einer persönlichen Einmischung in die so häßliche Geschichte möchte ich Dich ernstlich warnen, Dora; die Rücksichten auf Deine Familie und Deine eigene Ehre verbieten es Dir; es ist übergenug, wenn jener Schuldschein dabei zur Sprache gebracht werden sollte.“

„Der herbe Zug, welcher die Lippen Doras umzuckte, trat schärfer hervor, ihr starrer, glanzloser Blick ruhte auf dem kahlen Haupte ihres Bruders, der langsam die Handschuhe anzog. „Sei unbesorgt“, sagte sie mit gepreßter Stimme, „zwischen ihm und mir steht eine Schranke, die ich nicht niederreißen kann. Daß er mich betrogen hat, verzeihe ich ihm nicht und wenn auch sein Geschick mir keineswegs gleichgültig ist, so —“

„Es muß Dir gleichgültig sein“, unterbrach er sie, indem er sich hastig erhob; „kannst Du noch an einem Manne Interesse nehmen, den Du selbst als einen gemeinen Betrüger entlarvt hast? Ich an Deiner Stelle würde öffentlich in der Zeitung erklären, daß die Verlobung mit ihm von Deiner Seite gelöst worden sei, damit jedermann erfährt, wie die Dinge liegen.“

„Wozu wäre das nötig?“ Würde es Dir angenehm sein, wenn ich die neugierigen Fragen nach den Gründen meiner Erklärung beantworten müßte? Man würde ohne Zweifel mich fragen, wer die Schuld bei dem Wucherer ausspioniert habe, um uns zu trennen, dann müßte ich Deinen Namen nennen, und zur besonderen Ehre könnte Dir diese Handlung nicht gereichen.“

„Darüber werden andere Leute anders urteilen, zumal die ferneren Tatsachen bewiesen haben, welchen unschätzbaren Dienst ich Dir damit leistete“, spottete er, ihr die Hand bietend, was sie nicht zu bemerken schien. „Nimm es Dir nicht so sehr zu Herzen, Dora, sei froh, daß Du mit diesem Räuber nichts mehr zu tun hast; die frühere Liebe muß sich ja nun in Verachtung umgewandelt haben! Ich komme im Laufe des Tages noch einmal wieder, um Dir weitere Nachrichten zu bringen, also auf Wiedersehen!“

Dora hatte ihm schon vorher den Rücken gewandt, sie stand am Fenster und blickte schweigend hinaus, sie bemerkte nicht, wie scharf Ernestine sie beobachtete.

Nein, so sehr konnte sie sich in diesem Manne nicht getäuscht haben; es schien ihr ganz undenkbar, daß er eines solch entehrenden Verbrechens fähig sein sollte. Sie hatte ihn geliebt, sie liebte ihn noch, wenn sie ihm auch das, was sie einen Verrat an ihrer Liebe nannte, nicht verzeihen konnte. Und vielleicht war diese Schuld auch nicht so groß — aber nein, er hatte ihr jede Erklärung verweigert, sich auf sein Ehrenwort berufen und durch sein Schweigen nur den schlimmen Verdacht bestätigt, den der Wortlaut des Schuldscheins auf ihn wälzte.

Sie waren nun getrennt für immer, sie konnte nichts mehr für ihn tun; wie auch sein Schicksal sich gestalten mochte, sie mußte ihn demselben überlassen. Das alles sagte sie ihrer Gesellschafterin, und aus jedem Worte, das sie sprach, klangen Schmerz und Trauer, die herben Klagen verratener Liebe, die sich vergeblich nach dem Sonnenschein zurücksehnte, in dem sie einst so glücklich gewesen war.

Ernestine verteidigte Gustav nicht, sie nahm die Tat als erwiesen an, aber sie suchte sie damit zu entschuldigen, daß sie in einem Anfalle von Geistesstörung begangen worden war.

Sie stützte sich dabei auf das Urteil des Stadtrates, der ja auch behauptete, Gustav Dornberg habe dieses Verbrechen begangen, um an der Familie Doras Rache zu nehmen; aber auch dieses Urteil wollte Dora nicht gelten lassen.

Sie hielt ihn auch solcher niedrigen Tat nicht fähig, und je länger sie darüber nachdachte, desto mehr befestigte sich der Glaube in ihr, daß die Beweise, die für seine Schuld geltend gemacht wurden, nur Scheinbeweise sein konnten. Sie hatte dies eben ihrer Gesellschafterin im Tone überzeugender Zuversicht erklärt, als der Besuch Theo Sonnenbergs gemeldet wurde.

„Ich kann heute niemand empfangen,“ sagte Dora mit einer ablehnenden Geberde, „es ist mir unmöglich.“

„So erlaube mir, daß ich den Herrn empfange und Dich entschuldige,“ unterbrach Ernestine sie ruhig, „eine formelle Abweisung könnte ihn beleidigen, und wir wissen

Pud brennbarer, in Reservoiren in Baku enthaltener Flüssigkeit nachsuchten. Sämtliche Branntweinbrennereien und Seidenspinnereien im Bezirk Schuscha sind von Tataren in Brand gesteckt worden. Einem Teil der Arbeiter ist es gelungen, in die Berge zu flüchten, ein anderer wurde niedergemetzelt. Die Naphthagruben in Bibi Eibat liegen in Asche. Auch die Niederlagen der Kaspischen Gesellschaft sind in Brand gesteckt worden. Die christlichen Arbeiter werden von Tausenden von Tataren umzingelt.

Von anderer Seite wird die Lage als ganz verzweifelt geschildert:

Leute, die gestern noch Millionäre waren, sind heute an den Bettelstab gebracht. Der Generalgouverneur ist machtlos. Die Metzeleien zwischen Tataren und Armeniern dauern fort. Von einem Export von Petroleum kann jetzt keine Rede mehr sein. Von der Firma Nobel brennen in diesen Tagen 40 Fontänen, sie macht sich auf noch größere Verluste bereit. Außer den Nobelschen brennen in Bibiejbat die Naphthaquellen der Firmen Oleuma, Mantaschew und Rounot. Ein wildes Chaos herrscht unterdessen in Baku. Die ganze Stadt ist durch die fürchterlichen Brände in dicke Rauchwolken gehüllt, ein starker Sturm begünstigt die Ausdehnung der Feuersbrünste, durch die auch viele Tausende von Arbeitern brodlos werden. Eine Hungersnot erscheint unvermeidlich. Der Gouvernementschef bittet, Brod zu senden.

Der Konflikt in Ungarn zwischen Parlament und Regierung hat sich jetzt so weit zugespitzt, daß die vereinigten Oppositionsparteien die Versetzung des Ministeriums Fejervary in den Anklagezustand beim Reichstag beantragen wollen, während die verfassungswidrige Regierung ihre Einschüchterungs- und Spaltungsversuche gegenüber der Koalition ihrer Gegner fortsetzt und mit Neuwahlen unter der Parole durchgreifender Wahlreformen droht. Der demnächstige Wiederzusammentritt des ungarischen Reichstages wird bald zeigen, hinter welcher Drohung die größere Macht und Energie steht.

Heiratet keine Trinker!

(Von einer mit einem Trinker verheirateten Frau.)

Rettet euch! Zerstört euer junges Leben nicht, denn ihr habt auch Pflichten gegen euch selbst. Ihr rettet keinen Trinker! — Es wird so viel von „Rassenveredelung" und „Zuchtwahl" geschrieben und gesprochen. Man könnte damit einen großen Schritt vorwärts tun (und es kommt vielleicht noch so weit), wenn der Staat jedem Trunksüchtigen das Heiraten verbieten würde; denn die Nachkommen, die aus einer solchen Ehe hervorgehen, dienen wahrlich nicht zur Veredelung des Menschengeschlechtes. Die Natur in ihrer Weisheit zerstört, was nicht lebensfähig ist, unser Zeitalter aber in seiner falschen Humanität hegt und pflegt das Minderwertige. Baut nur den Verbrechern schöne Wohnungen, gebt barmherzige Schwestern hinein, sammelt durch Preisausschreiben die besten und edelsten Frauen und verheiratet sie dann mit euren Trunkenbolden und seht euch die Sache in zehn Jahren an — ihr werdet staunen über das Resultat, das eure Humanität gezeitigt hat. Und nun, ihr lieben, jungen Leidensgenossinnen, die ihr mich steinigen wollt, wartet damit noch einige Jahre; wenn ihr dann findet, daß ich zu hart geurteilt oder übertrieben habe, dann möget ihr mir einen Denkstein setzen mit der Inschrift: „Sie war eine nichtswürdige Lügnerin." Ich war auch einmal jung wie ihr, auch voll Liebe, Glaube und Hoffnung wie ihr, auch voll Opfermut und Selbstverleugnung wie ihr und meinte, ich könne das Laster, von dem ich vorher nichts ahnte, durch Liebe bezwingen; was habe ich erduldet und ertragen, von dem ihr vielleicht heute noch keine Ahnung habt! Was wissen die Außenstehenden, wie man sich in Sehnsucht verzehrt nach reiner Luft, in dieser Atmosphäre von Lüge, Verstellung und Heuchelei — und — und anderem, von dem ein stolzes Weib nichts merken darf. (Denn eine Sünde zieht die andere nach sich, und wer auf unrechten Wegen geht, muß heucheln.) — Wollt ihr wissen, wie es kommt? — Die Liebe stirbt! Und je aufrichtiger und tiefer sie gewesen ist, desto langsamer und schmerzvoller ist der Todeskampf. Wie die Liebe tot ist, tritt an deren Stelle das Mitleid, wenn aber auch das Mitleid von der Verachtung allmählich erstickt wird (und es kommt so, es muß so kommen, denn wir sind keine Engel, sondern Menschen), und wenn auch das Mitleid tot ist, dann wird die Ehe zur Unsittlichkeit! Und dann macht die Frau, die Charakter besitzt — Schluß — wenn das Schicksal nicht vorher ein Einsehen hat. Und darum rufe ich euch nochmals zu: Retet euch. Lasset euch nicht von falschem Mitleid betören, höret nicht auf die, die nie im Leben ähnliches durchgemacht haben, die also nicht darüber urteilen können. Warum ich Wunden aufreiße und die Feder in Herzblut tauche? Nicht meinethalben, mir ist nicht mehr zu helfen, mein Schicksal muß sich erfüllen — vielleicht, daß mancher von euch durch meine Aufzeichnungen ein elendes Leben erspart bleibt." W.

Vermischte Nachrichten.

— **Straßebersbach,** 7. Sept. Der an Tollwut erkrankte Feldhüter Friedrich Hof aus Mandeln ist heute mittag nach unsäglichen Qualen gestorben.

— **Ederkreis,** 11. September. Der „Kass. Allg. Ztg." schreibt man von hier: Ein historisch wichtiger Fund wurde durch die auf Veranlassung des Gutsbesitzers Garvens zu Züschen im Wald vorgenommenen Nachgrabungen in der Nähe dieses Ortes gemacht. Es wurde eine Grabstätte blosgelegt, auf welcher an 30 Skelettreste aufgefunden wurden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es sich hier um eine altgermanische Kulturstätte handelt. Nach den noch vorhandenen chronologischen Aufzeichnungen, die das Dorf Geismar als die Stätte angibt, wo die Wotanseiche gefällt worden war, in deren Nähe später das Bistum Büraberg gestanden, wird die in der Nähe gelegene Johanniskoppe als der Standort angenommen, woselbst Bonifazius aus dem Holze der Donarseiche die Kapelle der Johanniskirche erbaut hat, von der die Ruinen noch jetzt vorhanden sind.

— **Gießen,** 11. Sept. (Ein neuer Truppenübungsplatz) Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Anlage eines Truppenübungsplatzes für das 18. Armeekorps in den Gemarkungen Wermertshausen (Kreis Marburg) und Rüddingshausen (Kreis Gießen) wegen der Höhe der Kosten wohl nicht in Erfüllung geht, beschloß die Alsfelder Stadtverordnetensitzung, das Generalkommando auf das sich hierzu vorzüglich eignende Hochplateau des Vogelsbergs aufmerksam zu machen. Es liegen hier keine Dörfer am Wege, und der durchweg mit Wald bestandene Grund und Boden gehört größtenteils dem Fiskus.

— Das **Kaisermanöver** findet in dieser Woche statt, nachdem die Paraden über die beteiligten Korps, das 18. bei Homburg im Taunus und das 8. bei Koblenz am Rhein, abgehalten worden sind. Während die Heerschau bei Homburg bereits am Freitag war, war die bei Koblenz am Montag. Vor der Abreise von Homburg, die am Sonntag erfolgte, wohnten der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die anderen Fürstlichkeiten der Enthüllung eines Denkmals Kaiser Wilhelms I. bei. Die Feier hielt sich in dem üblichen Rahmen. — In Koblenz ist das Kaiserpaar in der herzlichsten Weise empfangen worden. Die Willkommengrüße der Stadtvertretung erwiderte der Kaiser mit seinem Dank für den Empfang und einem Hinweis auf die Erinnerung, die ihn mit Koblenz verbindet. Im Koblenzer Schloß haben bekanntlich Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen, das spätere erste Hohenzollern-Kaiserpaar, lange Jahre residiert und die Kaiserin hat auch nachher Thronbesteigung alljährlich mehrere Monate dort gewohnt, von ihrem hohen Gemahl regelmäßig besucht.

— Die zuständige Kommission hat als Ort der nächsten **Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft** Dortmund gewählt.

— **Essen,** (Ruhr) 9. Sept. Heute Vormittag ist hier ein halbfertiger Neubau eingestürzt. Der bauleitende Bauunternehmer, welcher sich gerade im ersten Stock befand, trug schwere Verletzungen davon. Bis Mittag waren zwei Arbeiter aus den Trümmern hervorgezogen; der eine von ihnen war schwer, der andere leichter verletzt. Im Laufe des Nachmittags wurden zwei Tote geborgen. Ein anderer Toter befindet sich noch unter den Trümmern.

— **Köln,** 8. Septbr. Heute morgen verhafteten Polizeibeamte des zweiten Bezirks in einer Herberge in der Weißbüttengasse einen neunzehnjährigen Burschen, der wegen eines in Offenbach am Main mit einem anderen Burschen ausgeführten Straßenraubes, wobei den Räubern über 3000 Mk. in die Hände fielen, von der Staatsanwaltschaft in Darmstadt steckbrieflich verfolgt wurde. Der Verhaftete hatte sich unter dem Namen Peter Merket einlogiert, er heißt Karl Fleckenstein. Die Festnahme veranlaßte die Braut des Straßenräubers. Der Verhaftete, auf dessen Ergreifung 300 Mk. Belohnung ausgesetzt waren, hatte etwa 700 Mk. bei sich.

— **Köln,** 11. Septbr. (Starkes Stück.) Als ein hiesiger Käufer einer Näh-Maschine während eines halben Jahres noch keine Zahlung geleistet hatte, wurde er von der Fabrik gemahnt. Er schrieb darauf ganz kühl zurück: „Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen etwas schulde. Ihr Vertreter hat mir ja, sowohl vor der Bestellung wie bei der Lieferung, wiederholt nachdrücklich versichert, daß sich Ihre Maschine von selbst bezahle."

— **Barmen,** 9. Septbr. Den Deckmantel der Frömmigkeit verstand ein raffinierter Gauner, der Schlosser Conrad Franz, famos zu seinen unlauteren Kniffen auszunutzen. Nachdem Fr. Dortmund den Rücken gedreht und hier im Bergischen sich herumgetrieben hatte, tauchte er in Elberfeld auf, suchte und fand Anschluß und Aufnahme in christlichen Familien und der Heilsarmee. Kaum war er indessen warm, so bestahl er seine Glaubensgenossen, wo er nur konnte. Einem armen Offizier, in dessen Wohnung er sich geschlichen, entwendete Fr. ein Rad, Uhr nebst Kette 2c., seiner Kapitänin, welche er besucht, 17 Mk. bei Gelegenheit der Anfertigung eines „Heilsbriefes". Eine Anzahl Kostwirte betrog Fr. ebenfalls, dafür ließ er aber die geringen Ersparnisse seiner Logisgenossen mitgehen. Ein Instrumentenhändler, welcher Fr. mit Rücksicht auf den guten Zweck, er wollte Missionar werden und Heiden bekehren, ein wertvolles Harmonium für nur 450 Mk. und obendrein noch gegen ganz geringe Abzahlungen überließ, sah und hörte nichts mehr von seinem Schuldner, derselbe hatte das Instrument sofort nach dem Kaufe versetzt. Die Strafkammer sandte den erst 19 Jahre alten, aber schon vorbestraften Burschen auf 18 Monate ins Gefängnis.

— **Salzungen,** 10. Sept. „Sie haben" .... Ein Strafmandat hatte ein Geflügelzüchter dahier erhalten, weil sein Hahn durch Krähen früh ½4 Uhr eine Nachbarin im Schlaf gestört hatte. Auf eingelegte Berufung hat das Gericht nun jenes Strafmandat verworfen, weil Salzungen eine Oekonomiestadt sei, in der das Halten von Hühnern selbstverständlich ist. Zu Hühnern gehört aber auch stets ein Hahn.

— **Die Cholera.** Die Cholera schreitet weiter fort. Unter Choleraverdacht erkrankte in Gnesen ein Knabe und bei Klein-Goslinka ein Schiffer Stebner aus Premnis. Dieser ist bald darauf gestorben. Auch der Besitzer Busse aus Schönlanke ist der Cholera erlegen. Im Regierungsbezirk Bromberg sind bis jetzt im ganzen 33 Fälle vorgekommen. Davon sind 15 tödlich verlaufen.

— **Ein neues Choleraheilverfahren.** In der „Berl. Klin. Wochenschrift" macht Herr Landgerichtsarzt Dr. J. Stumpf, Würzburg, eine vorläufige Mitteilung betreffend die günstige Verwendbarkeit von seinem Tonpulver bei Cholerafällen. Dr. Stumpf hat einige in dem posenschen Städtchen Nakel bakteriologisch festgestellte Cholerafälle mit dem genannten Mittel behandelt. Wie er angibt, hat der Brechreiz sofort nach dem verschluckten Mittel aufgehört, ferner ist schon nach einer halben Stunde ein starker Abfall des Fiebers unter gleichzeitigem Schweisausbruch erfolgt. Als besonders hervorstechendes Symptom gibt Herr Dr. Stumpf das regelmäßige Eintreten eines Schlafbedürfnisses nach Einführung des genannten Mittels an. Unbedingt notwendig für die Wirkung des Mittels ist strengste Vermeidung jeglicher Nahrungsaufnahme und jeglichen Alkohols während der ersten 24 Stunden nach der Anwendung des genannten Mittels. Herr Dr. Stumpf ersucht die Aerzte, das Mittel nachzuprüfen und ihm von den Wirkungen Nachricht zu geben. Er will durch das angewendete Mittel die Bakterien mit unveränderlicher organischer Materie überschütten, sie gewissermaßen ersticken, um auf solche mechanische Weise ihre Vermehrung zu verhindern und die Giftbildung zum Stillstand zu bringen.

— **Wurmstichiges Obst.** In diesem Jahre wird viel über die ausgebreitete Wurmstichigkeit beim Obste geklagt. Wahrscheinlich ist diese im höchsten Grade auffällige Erscheinung auf die große und langdauernde regenlose Hitzeperiode des vergangenen Jahres zurückzuführen, während welcher der Aepfelblütenstecher und das übrige dem Obste schädliche Ungeziefer in hohem Maße überhand nehmen konnte.

---

ja nicht, welcher Zweck seinem Besuche zu Grunde liegt."

„Vielleicht nur Neugier —"

„Das glaube ich nicht, Herr Sonnenberg ist zu sehr Kavalier, als daß er aus einem so niedrigen Beweggrunde —"

„Nun, wie Du willst," sagte Dora. „Du findest mich später im Boudoir."

Ernestine wartete, bis ihre Gebieterin das Zimmer verlassen hatte, dann ging sie in den anstoßenden Salon, in dem ihr Sonnenberg entgegentrat.

„Ich bedaure unendlich," sagte sie laut, „Frau Winkler fühlt sich nicht wohl, Sie müssen sie für heute entschuldigen."

„So bitte ich Sie, die Dame meiner herzlichen Teilnahme zu versichern," erwiderte er in demselben lauten Tone, und sein Blick streifte dabei forschend die Tür, ich wollte ihr nur mein Bedauern aussprechen."

„So wissen Sie schon?"

„Ich war in der vergangenen Nacht zugegen, als die Sache entdeckt wurde."

In den Augen Ernestinens blitzte es auf, ihr Blick ruhte einige Sekunden lang mit fragendem Ausdruck auf seinem bleichen Antlitz, über das ein halb spöttisches, halb triumphierendes Lächeln glitt.

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen?" sagte sie.

Er bot ihr den Arm und führte sie zum Divan, und nachdem sein Blick noch einmal die Tür gestreift hatte, setzte er sich in einen Sessel dicht neben die Dame.

„Können wir ohne Furcht vor Störung miteinander reden?" fragte er leise.

„Dora hat das Vorgefallene schon erfahren?"

„Der Stadtrat war vorhin hier."

„Wie nahm sie es auf?"

„Wie es sich nicht anders erwarten ließ," sagte Ernestine achselzuckend. „Sie glaubte natürlich ihn verteidigen zu müssen — aber sage mir vorab, ist seine Schuld erwiesen?"

„Wie es den Anschein hat — ja!"

„Du weißt, daß er geflüchtet ist?"

„Ja, und das eben gereicht ihm zum Verderben."

„So glaubst Du nicht an seine Schuld?" fragte sie überrascht.

„Was ich glaube oder nicht glaube, kann schwerlich in die Wagschale fallen," antwortete er ausweichend, während er mit der Hand, an der ein Brillant von reinstem Wasser blitzte, langsam durch seinen schwarzen Vollbart fuhr.

„Die Beweise zeugen gegen ihn, das genügt; über das weitere zerbreche ich mir den Kopf nicht."

Die blaugrauen Augen Ernestinens ruhten durchdringend auf dem blassen Antlitz; sie schien mit ihrem stechenden Blick die geheimsten Gedanken Sonnenbergs erforschen zu wollen.

„Du bist überzeugt, daß er verurteilt wird?" fragte sie.

„Ja, aber besser wäre es vielleicht, wenn es ihm gelänge, sich der Verhaftung zu entziehen."

„Weshalb?"

„Hm! Dora könnte sich verpflichtet fühlen —"

„Für ihn einzutreten? Das ist nicht zu befürchten; zwischen diesen beiden ist alles aus! Die Worte, die gestern abend gefallen sind, lassen sich nicht mehr zurücknehmen, und wenn Dora ihn jetzt auch verteidigt, so wird sie doch anders reden, sobald er verhaftet und die Schuld ihm bewiesen ist."

„Und dann?" fragte er lauernd.

„Nun, ich denke, daß dann der Weg geebnet sein wird, Theo", erwiderte sie und ihr Flüstern klang wie das Zischen einer Schlange. „Wir müssen uns vor Ueberstürzung hüten, sie könnte alles verderben. Hast Du den Stadtrat auf Deiner Seite?"

„Seine Frau und seine Schwiegereltern, ja, ob ihn selbst, das weiß ich nicht."

„Vielleicht dürfte es für Dich besser sein, wenn es nicht der Fall wäre", sagte sie nachdenklich; „Dora grollt ihm, und es läßt sich nicht leugnen, daß sie eine Berechtigung dazu hat. Seinen Freunden und den Freunden seiner Schwiegereltern wird sie jetzt noch mit Mißtrauen entgegentreten, und deshalb halte ich es für ratsam, daß Du ihr nicht von ihnen empfohlen wirst. Im Gegenteil, Du müßtest Dornberg gegen die Anklagen dieser Familie in Schutz nehmen. Dora in ihrem Glauben an seine Schuldlosigkeit bestärken und Deine Dienste ihr zur Verfügung stellen."

„Wäre das nicht eine gefährliche Sache?

„Inwiefern?"

„Je nun, wenn Dornberg infolgedessen freigesprochen würde —"

„Sagtest Du nicht, die Beweise gegen ihn seien überzeugend?"

„Allerdings, aber meine Bemühungen —"

„Du verstehst mich nicht, ich fordere ja nicht von Dir, daß Du in allem Ernste ihn vor der Verurteilung bewahren sollst, das wäre Torheit. Es wird genügen, wenn Du nur mit Worten ihn verteidigst und im übrigen die Dinge ihren Gang gehen läßt. Dora wird Dir das hoch anrechnen, und Dich von jeder selbstsüchtigen Absicht freisprechen, und wenn Dornberg verurteilt ist, dann hast Du einen gewaltigen Stein bei ihr im Brett."

Theo Sonnenberg klemmte den goldenen Klemmer auf die Nase und sah sich mit einem gedankenvollen Blick in dem eleganten Gemach um.

„Der Plan mag vortrefflich sein, Ernestine", sagte er, „aber auf diesem Wege würde es lange dauern, bis ich mein Ziel erreichte."

„Wenn die Beweise überzeugend sind, wird man kurzen Prozeß mit ihm machen," erwiderte sie achselzuckend, „mithin muß die Verurteilung schon bald erfolgen. Du wirst Dich ohnehin gedulden müssen, Dora vergißt so rasch nicht. Und vor der Verurteilung Dornbergs's möchte ich keinem Manne raten, von seiner Liebe mit ihr zu reden, er dürfte sich auf eine Antwort gefaßt machen, die seine Hoffnungen für immer vernichtet. Wenn ich Dir helfen soll, so folge meinem Rate, es ist der beste, der Dir gegeben werden kann; auf eine Eroberung im Sturme darfst Du hier nicht hoffen." Forts. folgt.

— **Rom**, 8. Sept. (Erdbeben.) Aus Monteleone wird gemeldet, daß infolge des Erdbebens sämtliche Häuser in Stefano-Coni eingestürzt sind und befürchtet man, daß etwa 100 Personen unter den Trümmern begraben sind. Die Dörfer Pitcopio und Triparni sind zerstört. Truppen sind zur Hilfeleistung in Monteleone eingetroffen. In Martirano sind alle Gebäude, einschließlich der Gendarmerie-Kaserne, eingestürzt, bis jetzt wurden 6 Schwerverwundete aus den Trümmern hervorgezogen, jedoch sind mehr Personen verschüttet. Von Castellamare, Neapel und Florenz werden leichte Erdstöße gemeldet.

— **Das größte Schiff der Welt.** Letzthin ist der neue Dampfer der „Hamburg-Amerika-Linie, die „Kaiserin Auguste Viktoria" von Stapel gelaufen. Er ist nach seinem Rauminhalt das größte Schiff der Welt, und was 21 000 Tonnen Tragfähigkeit bedeuten, erkennt man daraus, d. h. so viel beträgt als 2100 Eisenbahnwaggons tragen können. Die Maschinen sind nicht so gebaut, daß das Schiff auch das schnellste werden soll. Die Ueberfahrt wird 7½ Tag dauern. Dagegen ist ganz besonders an die Bequemlichkeit der Passagiere gedacht. Wie nur je ein Schiff wird dieses die Vorstellung eines schwimmenden Palastes erwecken, in dessen Innenräumen der Passagier vergißt, daß er das Land verließ und auf dem Mittelmeere wohnt. Die erstaunliche Größe des Schiffes fügt zu dieser mit gutem Grunde ein erhöhtes Gefühl der Sicherheit. Die hervorstechendste Eigenart des neuen Schiffes ist hinsichtlich seiner Passagiereinrichtungen die wahlfreie Trennung von Verpflegung und Fahrt. Das Schiff führt ein selbständiges Restaurant an Bord, in dem sich jeder Passagier nach Belieben selbst beköstigen kann, wenn er an der gewohnten Verpflegung, die in den Fahrpreis einbegriffen werden kann, nicht teilzunehmen wünscht. Viel hat ferner von sich reden gemacht, das dieser Dampfer zum ersten Male den elektrischen Fahrstuhl und das elektrische Lichtbad auf die See bringen wird, daß ein ganzes Deck mit Staatskabinen ausgerüstet sein wird, wie das in diesem Umfange noch kein Schiff aufzuweisen hat. Die Ausstattung der einzelnen Kabinen, die Pracht und Annehmlichkeit der Gesellschaftsräume ist vorläufig nur nach den Vorbereitungen und den Aufträgen zu beurteilen; sie sind so entworfen, daß sie zweifellos das vornehmste Publikum der alten und neuen Welt für sich gewinnen werden. Als selbstverständlich muß es gelten, daß ein Schiff wie die „Kaiserin Auguste Viktoria" mit allen erprobten Sicherheitsvorrichtungen versehen wird, die der heutige Stand der Technik kennt. Neben den zahlreichen älteren Vorkehrungen dieser Art, die teils von der Seeberufsgenossenschaft vorgeschrieben, teils von den großen Rhedereien freiwillig getroffen werden, sollen namentlich auch die neuesten Erfindungen gegen Feuers- und Kollissionsgefahr, die Unterwasser-Glockensignale, an Bord angebracht werden. Daß die „Kaiserin Auguste Viktoria" ein Doppelschrauben-Dampfer ist, verdient ebenfalls kaum besonderer Erwähnung. Das Verkehrsgebiet der „Kaiserin Auguste Viktoria" ist die weitaus wichtigste Straße des Weltverkehrs, die nach New-York. Nur hier kann ein Schiff mit sochen Dimensionen und solchem Glanz der Passagiereinrichtungen lohnende Beschäftigung finden.

* * *

— **Gedenktage:** Am 10. September 1721 der Friede zu Nystad beendet den Nordischen Krieg, der gleichzeitig mit dem Spanischen Erbfolgekriege im Norden und Osten Europas 1700–21 zwischen Schweden auf der einen und Polen, Sachsen, Rußland und Dänemark, zuletzt auch Preußen und Hannover auf der anderen Seite geführt wurde. — 1898 Kaiserin Elisabeth von Oesterreich von dem Anarchisten Lucheni in Genf durch einen Dolchstich ermordet. — Am 11. September 1709 Schlacht bei Malplaquet: Sieg der Oesterreicher und Engländer über die Franzosen. — Am 12. September 1683 Sobiesky König von Polen entsetzt das von den Türken belagerte Wien und rettete die Kaiserstadt durch eine siegreiche Schlacht, in der er auch die Fahne Mohammeds erbeutete. — 1740 der berühmte Augenarzt und Schriftsteller, Professor und Geheimrat Johann Heinrich Jung, genannt Stilling im Dorf Grund, etwa eine Viertelstunde von der Station Vormwald unserer Marburg-Cölbe-Creuzthaler Bahn, geboren. Wer seine von ihm selbst verfaßte Lebensbeschreibung liest, der muß auch zu der Ueberzeugung kommen, daß dem, der bestrebt ist, Gutes für die Menschheit zu erreichen, dies ihm trotz der mannigfachsten Schwierigkeiten im festen Vertrauen auf Gottes Hülfe auch gelingt. Dies Buch besitzt auch die Laaspher Volksbibliothek. Seine sonstigen vielen Schriften sind von hohem religiösem Bewußtsein durchdrungen und aufs wärmste zu empfehlen. — 1819 Gebhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt, in Krieblowitz (Schlesien) gestorben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe**, 12. Sept. Herr Kreisarzt Medizinalrat Dr. Guder ist vom 15. September bis 1. Oktober 1905 beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Kreisarzt in Siegen vertreten.

* **Laasphe**, 12. Septbr. Auf tragische Weise ihren Tod gefunden hat die Frau eines hiesigen Einwohners. Im Wochenbett war eine verheiratete Tochter derselben an der Brust erkrankt. Um nun derselben Linderung zu verschaffen, entzog sie dieser mit den Lippen die Milch aus den bereits in Eiter übergegangenen Brustwarzen. Hierbei muß wohl ein Teil des angesammelten Giftstoffes in den Körper der Mutter übergegangen sein, denn der Mund derselben schwoll nach kurzer Zeit unförmlich an und trotz aller angewandten Gegenmittel in der Marburger Klinik, wohin man die Unglückliche gebracht hatte, ist dieselbe am heutigen Dienstag morgen an Blutvergiftung gestorben — ein beklagenswertes Opfer ihrer Mutterliebe. Die Verstorbene, als fleißige Frau bekannt, hinterläßt außer ihrem Mann noch mehrere unversorgte Kinder. Allgemein bringt man daher der bedauernswerten Familie die größte Teilnahme entgegen.

* **Laasphe**, 12. Sept. Anläßlich der Kaiserparade bei Homburg v. d. H. am verflossenen Freitag, an der neben 36 000 Soldaten aller Waffengattungen ca. 6000 Kriegervereinsmitglieder und Veteranen teilnahmen, waren auch vier Mitglieder des Laaspher Kriegervereins, darunter drei Veteranen, daselbst zugegen. Die alten Krieger sind inzwischen, höchst befriedigt von dem Geschauten, namentlich dem großartigen Verlauf der imposanten Parade, wieder nach hier zurückgekehrt.

* **Laasphe**, 12. September. Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs bei den großen Herbstmanövern in der Provinz Hessen-Nassau sind nachstehenden Personen aus unserer engeren Umgebung Auszeichnungen verliehen worden: Der Rote Adlerorden IV. Kl. dem Professor Esau, Direktor des Realprogymnasiums zu Biedenkopf, Amtsgerichtsrat Hatzfeld daselbst und dem Pfarrer und Kreisschulinspektor Adam zu Dagobertshausen. Das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Bürgermeister Wetter zu Hatzfeld und dem Landwirt Spies zu Gladenbach. Den Landräten Fritz v. Heimburg in Biedenkopf und Freiherrn Rudolf Schenk zu Schweinsberg in Kirchhain wurde die Kammerherrnwürde verliehen.

⊗ **Louisenburg** b. Leimstruth, 12. Sept. Am vorigen Sonntag nachmittag fand hierselbst eine Versammlung des Bienenzuchtvereins Louisenburg statt. An der Versammlung nahm eine große Anzahl Bienenzüchter aus allen Teilen des Kreises teil. Nachdem der Vorsitzende die Verhandlungen eröffnet, teilte er zunächst ein Schreiben des Herrn Landrats mit, laut dessen dem Verein behufs Hebung der Bienenzucht eine Beihülfe von 75 Mk. bewilligt sei. Weitere Beihülfen stehen in Aussicht Auch hatte der Vorsitzende den Auftrag, dem Verein die Versicherung zu geben, daß der Herr Landrat den Bestrebungen des Vereins ein reges Interesse entgegenbringe und ihn gern hierin unterstützen werde. Hierauf erhält das Wort der Herr Lehrer Freudenstein aus Marbach bei Marburg. Da derselbe glaubt, die drei Teile seines Vortrages heute nicht bewältigen zu können, so spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß der wichtigste Teil zum Vortrag komme: „Meine Durchwinterungsmethode." Herr Freudenstein führte in seinem 1½stündigen, sehr verständlichen und interessanten Vortrage aus: Bisher galt in der Bienenzucht der Grundsatz: „Die Einwinterung ist das Meisterstück in der Bienenzucht." Nach meiner Methode ist sie zum Kinderspiel geworden. Früher hing alles von einem natürlichen, rechtzeitigen Ausflug, also von der Witterung ab. War dieser den Bienen versagt, so brach bei ihnen mehr oder weniger die Ruhr aus. Die Ruhr wird erzeugt durch schlechtes Futter, sie wird geheilt durch gutes Futter. Das schlechte Futter ist mancherlei Honig, in welchem sich Stoffe befinden, die auf die Darmwerkzeuge der Bienen schädlich wirken und zur Entleerung treiben. Das gute Futter haben wir im Zucker. Die Bienen wandeln den Zucker bei der Aufnahme in Honigzucker um. Nehmen wir also den Bienen im Herbst den Honig und geben ihnen Zuckerlösung. Hierauf werden die Bienen vorzüglich überwintern. Zu einer guten Ueberwinterung gehört dann ferner noch ein starkes Volk, ein guter Bau und eine warme Verpackung. Der Vortrag, welcher von der Versammlung mit großem Interesse verfolgt und mit lautem Beifall belohnt wurde, rief eine lebhafte Besprechung hervor, an welcher sich namentlich die Herren Spieß-Markhausen, Steinweg-Laasphe und Duttge-Erndtebrück beteiligten. Wegen des ungünstigen Wetters konnte leider der Vereinsbienenstand keiner näheren Besichtigung unterzogen werden. Nachdem Herr Freudenstein noch die Güte hatte, eine große Anzahl Probenummern seiner „Neuen Bienenzeitung" gratis zu verteilen, wurde die Versammlung geschlossen.

Erndtebrück, 12. Sept. Der endgültige Winterfahrplan für die hiesige Strecke liegt jetzt vor. Danach kommt, wie bereits mitgeteilt, der Früh- und Spätzug von hier nach Creuzthal bezw. umgekehrt, sowie auch der Sonntagnachmittagszug in Wegfall. Der Zug 754, welcher bisher 6^{35} früh hier abfuhr, fährt vom 1. Oktober ab 13 Minuten später. Dafür kömmt der bisherige Aufenthalt in Hilchenbach in Wegfall. Im übrigen bleibt der bisherige Fahrplan unverändert.

Briefkasten der Schriftleitung.

Wwe. W. in A. Ihrer Eingabe um Bewilligung einer Witwenrente müssen Sie ein ärztliches Attest über die Todesursache, die Sterbeurkunde und eine Bescheinigung der Ortsbehörde, daß Sie sich noch am Leben befinden, beifügen.

K. H. Die Bestimmungen über die Verwendung der Vorderseite der Postkarten zu brieflichen Mitteilungen beziehen sich nur auf Postkarten mit Ansicht. Gewöhnliche Postkarten mit brieflichen Mitteilungen auf der Aufschriftsseite werden von der Post nicht abgesandt, sondern als zur Beförderung unzulässig den Auflieferern zurückgegeben.

B. G. Bei dem Wort Diaspora ist die Betonung auf das a zu legen (also Diaspora); bei dem Wort Kolik auf das i (Kolik).

Todesanzeige.

Heute Morgen entschlief nach kurzem, schwerem Leiden in der Chirurgischen Klinik zu Marburg unsere unvergeßliche, liebe Mutter, Schwiegermutter u. Schwester

Elise Vomhof

geb. Reuter

im 50. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe und Marburg, den 12. September 1905.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. d. Mts., nachmittags 5 Uhr von der Wohnung des Maurermeisters Fritz Koch aus statt.

Möblierte Zimmer

an einzelne Herren zu vermieten. Näheres in der Expedition der Wittgensteiner Ztg.

Bohnenschneidmaschinen, Krauthobel

liefert zu billigsten Preisen

Laasphe. Aug. Mittelmann.

NB. Eine große Bohnenschneidmaschine verleihe ich billigst.

Frisch eingetroffen:

Ia. Emmenth. Schweizerkäse
„ Limburger Käse,
„ Sahnen-Kümmelkäse,
„ Mainzer Käschen

empfiehlt

Laasphe. *Fr. Metz.*

Inh. Fr. Metz Wwe.

Tüchtiger selbstständiger

Möbelschreiner

für dauernd gesucht.

Fr. Benfer, Laasphe.

Lehrling

für eine moderne Dampfkornbranntwein-Brennerei in der Nähe von Düsseldorf, gegen freie Station und einen Wochenlohn bis zu 3 Mk., sofort gesucht.

Näheres in der Exped. der Wittgensteiner Ztg.

Aug. Mittelmann,

Maschinen-Handlung,

Laasphe,

liefert sämtliche **landwirtschaftliche Maschinen** aus den Fabriken „Badenia", Weinheim, Heinr. Lanz, Mannheim.

Reparaturen an alten Maschinen werden prompt ausgeführt.

Milchentrahmungsschüsseln

aus Steingut in verschiedenen Größen offerieren billigst

Louis Ritter Nachf.,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Offeriere:

Prima Birnen à Pfund 20 Pfg., 10 Pfund 1 Mark 50 Pfg.
Prima Zwetschen à Pfd. 25 Pfg.
Prima Pflaumen à Pfd. 20 Pfg.
Einmachgurken 100 Stück 1 Mk.
Kartoffel, Prima Rosen, à Zentner 4 Mk. 50 Pfg., sowie sämmtliche Gemüse-Sorten billigst.

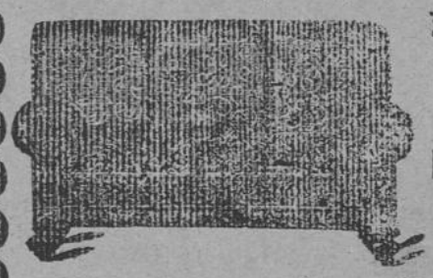
Tagespreise!

Laasphe **Max Rosenbaum.**

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in:

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Uhren, Gold- u. Silber-Waren

Großes Lager in:

Herren- und Damenuhren, Regulateure, Wecker- und Küchen-Uhren in jeder Preislage,

Herren- und Damen-Uhrketten

sowie das Neueste in

Brochen, Ringen und Kettenarmbänder.

Die neuesten Muster in **Alfenide-** und **Nickelwaren** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Billige Preise. **Reelle Bedienung.**

Laasphe. **J. Baumann,** Uhrmacher.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

Donnerstag den 14. September d. J., vorm. 10 Uhr in Feudingen:

1 Nähmaschine, 1 Wäscheschrank, zirka 20 Meter Schürzentuch, zirka 10 m w. Nesseltuch, zirka 60 m gestr. Hemdenflanell, 1 Schlafdecke, 1 Dtzd. br. Strümpfe, ½ Dtzd. bl. Strümpfe und 12 kleine Päckchen rote Wolle.

Versammlung der Käufer beim Wirt W. Müller daselbst.

An demselben Tage, (14. September cr.), **nachm. 3½ Uhr** in Banfe:

9 Kisten Cigarren.

Versammlung der Käufer beim Wirt Blecher daselbst.

Freitag den 15. September cr., vorm. 10 Uhr in Herbertshausen:

zirka 15 Ctr. Kartoffeln.

Versammlung der Käufer beim Vorsteher daselbst.

Laasphe, den 12. Septbr. 1905.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Neu erschienen:

Stähler, O., **Heimatkunde** für die Kreise Siegen und Wittgenstein. Mit Karte der beiden Kreise Mk. 0,60.

Vorrätig bei

Laasphe **Hermann Jung.**
Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche von Hesselbach Band 3a Blatt 20 auf den Namen der Eheleute Hirte Adolf Weiß (Georg-Schusters) und Karoline geb. Gerhardt in Hesselbach (Rain-Haus) eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Hestelbach:

Flur	3	Nr.	298, Langacker, Acker,	4	ar	26	qm, 0,07	Taler Reinertrag,
„	2	„	597, hinterm Hallberg, Wiese,	1	„	18	„ 0,03	„ „
„	4	„	91, Bruchwiese,	—	„	71	„ 0,06	„ „
„	4	„	891/240, vorm Hallberg,	3	„	15	„ 0,37	„ „
„	4	„	63, anf'r Au,	—	„	17	„ 0,02	„ „
„	4	„	224, vorm Hallberg,	—	„	33	„ 0 04	„ „
„	4	„	235 „	—	„	86	„ 0,10	„ „
„	4	„	243, „	—	„	76	„ 0,09	„ „
„	4	„	289, beim Küppel,	1	„	79	„ 0,21	„ „
„	4	„	318, „	1	„	16	„ 0,14	„ „
„	4	„	501, vorm Hallberg,	—	„	52	„ 0,06	„ „
„	4	„	507, „	—	„	89	„ 0.10	„ „
„	4	„	533, „ Garten,	—	„	63	„ 0,02	„ „
„	4	„	828, Leine Wiesen, Wiese,	1	„	56	„ 0,06	„ „
„	4	„	890/240, vorm Hallberg,	—	„	82	„ 0,10	„ „
„	3	„	1048/204, im langen Dorr, Haus Nr. 49, Hofraum nebst a. Wohnhaus, Scheune, Stall und Hausgarten, b. Schweinestall, c. Streuschuppen, 2 ar 95 qm, 36 Mark Nutzungswert.					
„	3	„	1057/204 a, im langen Dorr, Acker,	—	ar	97	qm, 0,03	Taler Reinertr.,
„	3	„	864, vorm Spreit, „	9	„	16	„ 0,21	„ „
„	4	„	254, Regelwiese, Wiese,	4	„	17	„ 0,49	„ „
„	5	„	127, hinter der Tränke, „	3	„	91	„ 0,06	„ „
„	5	„	227, die Breitäcker, Acker,	3	„	58	„ 0,11	„ „
„	3	„	287, vorm Kreuz, „	1	„	77	„ 0,05	„ „
„	4	„	552, am Hallberg, „	9	„	18	„ 0,07	„ „
„	5	„	255, hinterm hohen Rain, Acker,	8	„	57	„ 0,27	„ „
„	8	„	47, im Grund, Wiese,	2	„	98	„ 0,07	„ „
„	8	„	48, „ „	2	„	06	„ 0,05	„ „
„	4	„	508, vorm Hallberg, „	—	„	74	„ 0,09	„ „
„	4	„	560, am Hallberg, Weide,	2	„	94	„ 0,02	„ „
„	3	„	1105/205, im langen Dorr, Acker,	2	„	16	„ 0,07	„ „
„	1	„	95, in der Muschau, Wiese,	2	„	15	„ 0,17	„ „
„	3	„	326, beim Baum, Acker,	8	„	47	„ 0,07	„ „
„	3	„	891/417, an den Ecken, Weide,	6	„	24	„ 0,02	„ „
„	8	„	110, hint. Litzenstein-Heckelchen, Acker,	2	„	72	„ 0,04	„ „
„	4	„	550, am Halberg, „	10	„	08	„ 0,08	„ „
„	3	„	111, auf'm Naßacker, „	3	„	49	„ 0,02	„ „
„	3	„	346, beim Baum, „	5	„	61	„ 0,04	„ „
„	5	„	205, in der gezäunten Wiese, Wiese,	1	„	43	„ 0,06	„ „
„	5	„	257, unterm hohen Rain, „	6	„	69	„ 0,22	„ „
„	8	„	61, im Grnnd, „	3	„	73	„ 0,09	„ „
„	9	„	263, am Röderweg, Acker, Acker,	8	„	01	„ 0,13	„ „
„	5	„	365, Steibertswiese, Wiese.	—	„	87	„ 0,03	„ „
„	4	„	783, auf'm Hallberg, Acker,	6	„	34	„ 0,05	„ „
„	4	„	559, am Hallberg, Weide,	3	„	22	„ 0,02	„ „
„	5	„	226, Breitacker, Acker,	3	„	67	„ 0,12	„ „

werden am **29. September 1905, vormittags 9½ Uhr** durch das unterzeichnete Gericht in Hesselbach in der Wirtschaft Saßmannshausen zwangsweise versteigert.

Laasphe, den 27. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Am **Donnerstag den 14. September d. J., abends 8½ Uhr** findet eine

ausserordentliche Generalversammlung

statt, zu der unsere sämtlichen Sänger und Gesangfreunde hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Teilnahme an dem Gesang-Wettstreit in Hilchenbach.

Da im Vereinslokal ein Umbau stattfindet, wird die Generalversammlung im **Kurhause** bei Herrn **Kohlstädt** abgehalten.

Der Vorstand.

Wasserdichte Jagd- u. Touristen-Pelerinen, Wasserdichte Jagdjoppen, Blousen und Regenmäntel

in **Loden** und **Leinen** empfiehlt in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen

Fr. Loos I., Laasphe.

Ansichtskarten.

Eine neue Sammlung 10 Karten der schönsten Ansichten aus dem **naturreichen Ilsetal, von der Lahn-, Siegquelle und Umgebung.**

Die Ansichtskarten sind von der ersten Fabrik Deutschlands angefertigt und übertreffen an schöner Ausführung alle bis jetzt Erschienenen.

Die Karten sind als Sammlungen in schönen Mäppchen und auch einzeln zu billigen Preisen vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Ia. **Petkuser**

Saatroggen

offeriert billigst

Louis Ritter Nachfolger.

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Feinste frische Eier

zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Bahnhofstr. 14.



Extra stark gearbeitete

Leiterwagen

aus buchenem Holz, stark genug, um Kinder und Lasten bis zu 4 Centner auf der Straße fahren zu können, empfiehlt in den verschiedensten Größen und Ausführungen.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Einmachbüchsen

mit Klammerverschluß in verschiedenen Größen, sowie

Steinzeugbüchsen

mit Glasdeckel empfiehlt

Laasphe *W. Schuppert,*

Klempner.

Stets frischen

Zwetschen- und Apfelkuchen

bei

Emil Riggemann

Laasphe, Königstraße.

Einen Näh- und Zuschneide-Cursus

eröffne ich am **14. d. Mts.** in Laasphe. Die Damen arbeiten unter meiner Leitung Kostüme, Blousen u. s. w. für sich und lernen selbstständig nach Maß zuschneiden (nach dem System der Kölner Akademie.) Beste Empfehlungen stehen mir zur Seite. Honorar für den 4 wöchentlichen Kursus 25 Mark.

Anmeldungen bitte ich bis zum 13. d. Mts. in der Exped. der Wittg. Ztg. bewirken zu wollen.

L. Schillke,

akademisch geb. Lehrerin, Köln a. Rh.

Geschäftsverlegung und -Empfehlung.

Meiner verehrten Kundschaft und den Bewohnern von Laasphe und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäft vom 15. September ab in der **Königstraße Nr. 35** befindet.

Gleichzeitig bringe ich mein reichsortiertes Lager in **allen Arten von Schuhen und Stiefeln** in empfehlende Erinnerung.

Ganz besonders mache ich aufmerksam auf meine **Arbeiterschuhe, Werktagschuhe** und **Lederpantoffel,** da dieselben **nur Handarbeit** sind, keine Fabrikarbeit; tadellose Ausführung und prima Qualität zu den denkbar billigsten Preisen.

S. Löwenstein,

Laasphe, Königstraße 35.



Feinster Weinessig

(25% Weingehalt garantiert)

sowie neue Sendung **Salatöl** ist wieder eingetroffen.

Laasphe L. Dresler.

Emil Dürsch, Erndtebrück

„Wittgensteiner Hof"

empfiehlt billige, dauerhafte

Arbeiter-Gamaschen

aus schwarzem Leder mit und ohne Fuß. Wasserdichte **Rucksäcke,** besonders für Waldarbeiter zum Transport von Eßwaren, Kleider 2c. bequemer als die Ledertaschen. **Schultornister, Schultaschen und Tafeln.**

Wo Futternot

ist, da versäume man nicht, den an Phosphorsäure armen Futtermitteln

M. Brockmann's Futterkalk

Marke A oder B zu geben, da sonst Krankheiten des Viehes unausbleiblich sind.

Preis: 5 Kilo-Sack = 3,50 Mk.

Ferner empfehle:

Gebrannten Kaffee

in 5 Kilo-Säcken im Preise von 1.—, 1.05, 1.10, 1,15 Mk.

Rohkaffee von 0.80, 0.85, 0.90 0.95, 1.00 Mk. franko gegen Nachnahme

Produkten-Geschäft von

Heinr. Veith, Siegen.

Ia. **Petkuser**

Saatroggen

empfiehlt

H. Strohmann.

Laasphe.

Verlegte meinen Wohnsitz nach

Weidenau (Sieg)

Untere Friedrichstraße 14/I.

Sprechstunden für **Kranke** jeder Art in **Erndtebrück** am Bahnhof jeden **Mittwoch** von 10—12½ Uhr.

Johannes Hansen,

Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde.

Neues Delikateß-Sauerkraut.

Prima neue Salzgurken, neue holländische Vollhäringe, frische Matjesheringe, Kartoffel und neue Zwiebel zum Tagespreis empfiehlt

Frau W. Hoch,

Laasphe.

Bringe mein reichhaltiges

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektions- sowie mein Manufaktur- und Weißwarenlager

in empfehlende Erinnerung.

Frau S. Bettelheiser,

Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und herzlichen Teilnahme, welche uns während der langen Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Schwester, Tante und Großmutter

Karoline Afflerbach

zu Teil geworden sind, für die zahlreichen Kranzspenden und die große Beteiligung bei der Beerdigung, der hiesigen Krankenpflegerin für die aufopfernde Pflege und dem Herrn Pfarrer Menzel für die tröstende Grabrede sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Erndtebrück, 9. Sept. 1905.

Familie L. Afflerbach.

Sämtliche

Böttcherarbeiten,

als: **Einmachfässer, Eimer, Zuber,** runde und ovale **Fleisch-** und **Waschbütten, Butter-** und **Jauchefässer,** sowie alle **Reparaturen** werden gut und billig ausgeführt bei

Laasphe **J. Weide.**

Johannes Quack,

früher **W. Völkel,**

Feudingen.

Lager in:

Thomasschlackenmehl,
Kainit,
Viehsalz,
Cocoskuchen,
Kohlen,
Baumaterialien usw.



Ein großer roter

Hund,

schwarz gestreift, zugelaufen. Abzuholen bei **Wilh. Schneider,** Zinse.

Meinen im Herbst vor. Js. neu gekauften

Regulier-Ofen

verkaufe ich mit 10—12 Mark Verlust des Neuwertes wegen Anschaffung eines Bügelofens.

Fr. Dietrich, Schneidermeister, Feudingen.

Tüchtige

Schlosser

für die Dreherei gesucht.

Joh. Osterrath,

Saßmannshausen.

Ein kräftiger

Bäckerlehrling

gesucht von

Herm. Müller, Bäckermeister, Siegen (Wellersberg.)

Ein

Schneiderlehrling

gesucht von

Fr. Dietrich, Schneidermeister, Feudingen.

Gesucht

zum 1. Oktober 2 brave, zuverlässige **Mädchen** für Küche, Haus und etwas Vieh. Nähen und Bügeln erwünscht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kräftiges, braves

Mädchen

vom Lande für jede vorkommende Haus- und Küchenarbeit bei 240 Mark Lohn jährlich und Reisevergütung zum 1. Novbr. oder später von evangel. Familie nach Cöln a. Rh. gesucht.

Briefl. Off. an **A. B. Heiß,** Cöln a. Rh., Antonsgasse 8.